

Narr auf der Rückseite  
des Stendaler Rolands;  
Foto: Radovan Boček



PETER KNÜVENER

## Kirchen voller Narren

Mittelalterliche Darstellungen geben bis heute Rätsel auf

Dr. Peter Knüvener ist Direktor der Städtischen Museen Zittau.  
Er promovierte zur mittelalterlichen Kunst in der Mark Brandenburg.

**W**er mit offenen Augen durch mittelalterliche Kirchen geht, stößt immer wieder auf Darstellungen von Narren. Es sind Menschen mit einer Narrenkappe, also einer Kopfbedeckung, die durch ihre langen Eselsohren auffällt und geradezu ein närrisches Erkennungszeichen ist.

Warum ist das so? mag man sich fragen. Man liest die verschiedensten Deutungen: Es ist davon die Rede, dass die Narren und damit das Närrische, Wahnsinnige, gebannt wird – genau wie die Monstren, die als Wasserspeier die Kathedralen bevölkern. Denn man möchte ja eine aus unserer Sicht sinnvolle Erklärung finden, da die Narren ja offiziell als sehr weit unten stehende Bevölkerungs- oder Berufsgruppe und nicht als seriös galten. So sieht man es im Berliner Totentanz, wo der Narr fast am Schluss kommt. Die Malerei ist an dieser Stelle leider fast vollständig zerstört und nur durch eine Zeichnung überliefert. Auch die Strophe des Todes fehlt, erhalten blieb aber die Antwort des Narren (übertragen in modernes Deutsch):

*„Ach, was wollt Ihr machen, Ihr fäuler Knochen!*

*Lasst mich doch leben, wenn das möglich ist!*

*Ich will Euch ein Ständchen halten!*

*Das kann mir armem Knecht leider nicht helfen.*

*Deshalb ruße ich zu dir, Christus: Hilf mir bald.*

*Denn ich bin ein fäuler Betrüger gewesen.“*

Das ist wenig schmeichelhaft. Aber der Narr gehörte eben zur Gesellschaft, und so darf er hier nicht fehlen. Ähnlich ist es beim Haus Großer Markt 4 in Perleberg, das neben einer Auswahl verschiedener Standesvertreter auch eine Narrenmaske zeigt. Und als Gegenpart zum stolzen Stendaler Roland kauert ein lachender Narr auf dessen Rückseite. Macht er sich lustig über den stolzen (und ein wenig eitlen) Recken, der Recht und Ordnung auf dem Marktplatz verkörpern soll?



*Dom zu Bardowick, Chorgestühl, Heiliger Jakobus;  
Fotos: Peter Knüvener*

*Dom zu Bardowick, Chorgestühl, Heiliger Jakobus,  
Detail: Narrenkopf als Knauf des Wanderstabes*



Das Narrentum und das närrische Treiben wurden von der Obrigkeit und gerade von der Kirche verteu-  
felt und verurteilt – aber warum finden sich dann  
gerade hier so viele Narrenbilder? Man trifft auf sie  
an versteckten Stellen und muss manchmal zweimal  
hinschauen: Im Dom zu Bardowick bei Lüneburg  
gibt es ein wunderbares Chorgestühl mit geschnit-  
zten Wangen. Dort schreitet Jacobus als Pilger einher  
(übrigens mit Wilsnacker Zeichen am Hut!). Auf den  
zweiten Blick sieht man, dass sein Wanderstab als  
Knauf einen Narrenkopf hat!

Man trifft den Narren aber auch zentral, mitten  
im Gewühl der Kalvarienberge an, so in Stralsund  
(St. Nikolai) oder in der Salzwedeler Marienkirche.  
Hier verhöhnt er die Trauernden und ist ganz gewiss  
sehr negativ zu verstehen. Narretei war eine Schan-  
de, und so zeigen die Schandsteine, mit denen Übel-  
täter behängt wurden, im Mühlberger Museum ein  
Narrenrelief. Eine Schandmaske im Zittauer Museum  
hat Narrenohren.

Besonders auffällig sind die zahlreichen Narren  
in den Kirchengewölben oder hoch oben als Gewöl-  
bekonsolen, so in Brandenburg an der Havel im Dom,  
in St. Stephan in Tangermünde, in der Luckenwalder  
Johanniskirche, in der Angermünder Marienkirche  
usw. In der Brandenburger Katharinenkirche in der  
Himmelswiese gibt es mit dem musizierenden Esel  
und seinem närrischen Gegenpart ein schönes En-  
semble, und in ähnlicher Form auch in Briesen bei  
Cottbus, wo man auf der Westseite eine entblößte  
Musikantin nebst einer Gestalt mit einer Mischung  
aus Narrenkappe und Mitra antrifft – der Fantasie  
waren keine Grenzen gesetzt! Narren als Konsolen  
findet man in Alt Krüssow ausgerechnet im kapel-  
lenartigen Anbau, der einst die verehrte Reliquie  
enthielt; einer sitzt gar auf dem Fürstenwalder Sa-  
kramentshaus.

Einige Narren sind versteckt und werden nur  
von denjenigen gesehen, die „hinter die Kulissen“  
schauen – Jahrhunderterte, nachdem sie geschaffen  
wurden. So zeigt eine Apostelfigur aus dem Altar in  
Drebenstedt im Salzwedeler Danneilmuseum eine  
kleine Narrenschnitzerei – auf der Rückseite. Der  
Spaß eines mittelalterlichen Schnitzers, eine au-  
genzwinkernde Botschaft, über die sich der heutige  
Kunstliebhaber sehr freut!

Sicher ist natürlich auch, dass Bilder und ande-  
re Zeugnisse aus dem nichtkirchlichen Kontext viel  
seltener erhalten blieben. Ein schönes Beispiel dafür,  
dass die Narren auch den Alltag „bevölkerten“, zei-  
gen die Reste zweier Messingkessel in den Museen in  
Salzwedel und Perleberg. Es sind Henkelattaschen,  
also die Teile, an denen der Henkel befestigt war.  
Und sie haben eine Narrenform. Weitaus häufiger  
kennt man Kessel mit „neutralen“ Köpfen als Atta-  
schen, und diese stammen dann eher aus dem kirch-  
lichen Bereich.

Der Narr hatte allerdings eine wichtige und auch  
geachtete Aufgabe. So durfte er Wahrheiten auch  
Mächtigen gegenüber aussprechen, die andere bes-  
ser verschwiegen. Von der Weisheit der Narren zeugt  
das Wandgemälde in der Salzwedeler Katharinenkir-  
che, ganz zentral an der Westwand. Das Schriftband  
ist zweisprachig, griechisch (aber mit lateinischen  
Buchstaben) und lateinisch: „GNOTI SE AUTON NOSCE  
TE IPSUM: NE QUID NIMIS“ und lautet übersetzt:



*St. Marien Salzwedel, Hochaltarretabel, Kreuzigung mit Narr*

„Erkenne Dich selbst erkenne dich selbst: Nichts im Überfluss“.

Wie auch immer, es wird verschiedene Gründe für das „nährische Treiben“ in den Kirchen geben, und man wird es sicherlich nicht bis ins Letzte erklären können – zu weit weg ist das Mittelalter und zu sehr unterschied es sich von unserer heutigen Zeit und ist unserem Vorstellungsvermögen fremd. Es fällt auch auf, dass die nährischen Darstellungen im 15. Jahrhundert ihre Blüte haben. In nachmittelalterlicher Zeit werden sie selten und verschwinden dann ganz – ein Zeichen der Aufklärung? Die Narrheit selbst starb jedoch keinesfalls aus, wie man bis zum heutigen Tag feststellen muss ...



*Danneilmuseum Salzwedel, Narr auf der Rückseite einer Heiligenfigur aus Drebenstedt*



*Danneilmuseum Salzwedel, Bronzefigürchen mit Narrenkopf*



*Briesen, Narrengestalt im Rankendickicht*



*St. Katharinen Salzwedel, Weiser Narr an der Westwand*